

Frieden" sei, gab die alte Basis in aller Eindeutigkeit preis und damit auch den Frieden selbst. Von da war es wahrlich nicht mehr weit bis zu der Befestigung der französischen Truppen an unserer Grenze durch General French.

Wie England so Frankreich durch die Forderung mit Elsass-Lothringen in den Krieg hineingetrieben hat, so hält es jetzt mit der gleichen Forderung den Frieden fern. Das Blatt führt dann einige Stimmen der englischen Presse aus der letzten Zeit an, so der "Morning Post", "Daily Chronicle", "Daily Mail" und "Daily News", welche die französischen "Rechte" auf Elsass-Lothringen unterstreichen sollen, und bemerkt dazu:

"Daily News" gehen sogar bis auf den Frieden zu Kyriakos zurück, lassen aber vorsichtigerweise keine Vorbehalte außer acht. Wofür ist es, wenn sie um die Tatsache der deutschen Sprache des Elsass dadurch herumkommen glauben, daß sie sagen, "eine Art deutsche Sprache wird im Elsass und Lothringen gesprochen, aber dieses Votum bildet einen unüberwindlichen Abgrund zwischen Elsassern und Deutschen". Fürwahr, wenn jeder deutsche Dialekt einen derartigen Abgrund bilden sollte, dann wäre die von unsrerem Gegnern so heiß ersehnte Auflösung des Deutschen Reiches in kleine und kleinste Teile leicht zu bewerkstelligen. "Daily Mail" vertritt die "enthusiastische Treue Elsass-Lothringens bei allen Verbündeten von Petersburg bis New York anerkannt" sei, und meint, daß die Geschichte der letzten 46 Jahre ausgetilgt werde, wenn die beiden Provinzen nicht an Frankreich zurückfallen. Damit hat das Blatt in der Tat recht. Denn diese ganze Geschichte bedeutete für England und Frankreich die Vorbereitung auf die Wiederangliederung gegen das gute neue und alte Recht Deutschlands. Was allerdings die enthusiastischen Gefühle der Elässer angeht, so liegen diese ganz und gar nicht in der Richtung, wie sie "Daily Mail" vorgibt. Die Kundgebungen in den beiden Kammern des elassischen Parlaments haben vielmehr über jeden Zweifel gestellt, daß der Wille Elsass-Lothringens auf die Fortdauer seiner Zugehörigkeit zum Deutschen Reich gerichtet ist, und die Engländer haben doch dem Gesamtwillen des Landes, wie er sich in den Beschläßen der Volksvertretungen kundgibt, immer die ausschlaggebende Bedeutung zugewiesen. "Daily Chronicle" endlich meint wohl, man könne durch die persönlichen Eindrücke eines Besuchers die Wirkung dieser Kundgebungen etwas berichtigen. Allerdings scheinen die Eindrücke mehr in Paris als im Elsass selbst gesammelt worden zu sein. Wir finden da all die rührenden Geschichten von einem Kampfe der Elässer gegen die deutschen Bedrücker, bei dem jeder einzelne Elässer als ein verkannter Held und jeder einzelne Deutsche als ein verkappter Spion aufmarschiert. Die Hintertrapentomanen, wie sie durch die französische Karte vor dem Kriege und durch ihre Vorkämpfer im Lande dem Elsass angehängt worden war, lebt da in aller Ehrtheit und Bekanntheit wieder auf. Und auch ein interessantes Einverständnis entschlüpft diesem "Angenehmen". Er meint nämlich, daß das Schicksal des Elsass viel zu wenig bekannt geworden sei, weil Frankreich nach der Lösung Gambettas noch immer daran gedächte, aber nie davon gesprochen habe, und stellt dann ausdrücklichs fest, daß so allerdings die Vorbereitung auf die Abrechnung am besten betrieben werden konnte. Also hat Frankreich diesen Krieg die ganzen Jahre hindurch vorbereitet und zum Ziele gehabt.

Zum Schluß hebt die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" hervor, daß die englischen Auslassungen mit besonderer Eindringlichkeit das russische Ohr suchen, und bemerkt dazu:

Dies enthalten sich Beforgnisse, die dartun, daß man in London den Widerhall der Lügen über Elsass-Lothringen doch nicht für ganz gelichtet ansieht. Der kürzlich in der "Berliner Tagesschau" veröffentlichte Geheimvertrag hat ja in der Tat dem russischen Volk recht deutlich gezeigt, zu welchen Zielen Rußland den Krieg für seine westlichen Verbündeten fortsetzen soll. In diesem Eroberungsprogramm steht Elsass-Lothringen an erster Stelle, und das Verbot deutscher als die mühseligen Versuche, ein französisches "Recht" auf dieses Land zu konstruieren. Wenn es noch eines Beweises dafür bedürft hätte, daß es ein solches Recht in Wirklichkeit nicht gibt, dann hätte ihm das englische Spiel erbracht. Denn in keiner Phase desselben haben wir einen wirklichen Appell an das Recht, die ganzen englischen Bemühungen haben vielmehr nur das eine Ziel, die französischen Ansprüche ohne jede Prüfung nach der Seite des eigenen Rechts, desjenigen Deutschlands und endlich auch der Elässer selbst zu fördern und zur Anerkennung zu bringen. Das sich dahinter für die Verren in London von jeder und jetzt erst recht englische Interessen verdecken, kann dieses Spiel am erfundene Rechte nur noch deutlicher als das zur Geltung bringen, was es ist, nämlich als ein Spiel brutalen Eigennutzes, bei dem sich der englische Eigennutzes des französischen bedient, um Forderungen aufrechtzuerhalten, die nur durch den Appell an die Macht einer Lösung zugeführt werden können. Das also soll man in Petersburg nicht merken, und deshalb will die englische Masche die Nachfrage mit den Scheingründen des Rechts verdrängen. In der elass-Lothringischen Frage aber ist das nach der Markierung der Rechte Deutschlands und des Willens der Elässer eine Absicht, für die Durchführung bereits ein zu gelinder Ausdruck geworden ist.

### Der Krieg. Zur Lage.

#### Von den Fronten.

Berlin, 4. Juli. Während es an der flandrischen und an der Aras-Front den 3. Juli über ruhig blieb, zeigten an der Aisne-Front die Franzosen am Abend des 3. Juli mehrere unglückliche Gegenangriffe an. Nachdem das Artilleriefeuer tagsüber verhältnismäßig gering gewesen war, steigerte es sich gegen Abend und wuchs bis 10 Uhr zum Trommelfeuer an, dem Angriffe auf den linken Flügel der neuen deutschen Stellung bei Cerny folgten. Die angreifenden Franzosen brachen im Feuer zusammen. Aus eigenem Antriebe stießen zwei deutsche Kompanien den Fliehenden nach und schoben an dieser Stelle die eigene Linie weiter vor. Ungefähr zur gleichen Zeit füllten sich weiter westlich am Beauvais-Rüden die französischen Gräben mit Sturmtruppen. Sobald dies die gegenüberliegende deutsche Grabenbesatzung bemerkte, brach sie aus ihren Gräben aus, griff den zum Angriff bereitgestellten Gegner überrollend an und zerstörte ihn. Um Mitternacht versuchten die Franzosen einen neuen Angriff bei Cerny, der gleichfalls unter blutigen Verlusten scheiterte. An der Ostfront ist in der großen russischen Zwangsoffensive am 3. Tage eine Pause eingetreten. Die Rücklichtlosigkeit, mit der hier die russischen Divisionen unter Leitung englischer und französischer Offiziere in den Kampf getrieben wurden, fand den blutigen Methoden der zaristischen Heerführung kaum nach, ja übertraf sie womöglich. Die zahlreichen Gefangenen, die eingebracht wurden, waren froh, dieser Hölle entronnen zu sein. Uebereinstimmend sagten sie aus, daß Kavallerie bereit stand, um die Weichenden wieder in den Kampf zu treiben. Am 3. Juli stockte an der ganzen russischen Front der

Angriff; lediglich bei Brzezany vermochten die Russen ihre Angriffe zu erneuern. Das schauerliche Bild von der Frühjahrs-offensive 1916, wo die Angreifer regimentenweise fielen, wiederholte sich. Alles Einschließen früherer Kräfte half den Russen nicht weiter. Bereits den Vormittag über waren südlich Brzezany mehrere starke Angriffe zusammengebrochen. Um 1 Uhr nachmittags setzte auf die Stellungen nördlich der Bahn Brzezany-Tarnopol erneut heftiges Feuer aller Kaliber ein. Gegen Abend griffen die Russen die Höhen von Brzezany an. Ein Russeneinst von Kompaniebreite war der ganze Erfolg der mit vielfacher Überlegenheit angelegten Angriffe. Es ist jetzt größtenteils bereits wieder gefäubert. Eigene Vorhölle in die russischen Stellungen am Westufer der Jzota-Lipa und bei Zwynyn brachten Gefangene ein.

#### Eine unbedeutende Maßnahme der französischen Regierung gegen die Kriegsgefangenen Deutschen.

Berlin, 4. Juli. Die französische Regierung hat angeordnet, daß den Kriegsgefangenen und zivilinternierten Deutschen in Frankreich Nahrungsmittel, Tabak in jeder Form, Toiletteartikel und Arzneien aus den Postpaketen sowie aus den Sammellieferungen der Hilfsvereine nicht mehr ausgehändigt werden. Sie begründet ihre Maßregel durch die Behauptung, daß in Deutschland den Kriegsgefangenen und zivilinternierten Franzosen der Inhalt ihrer Pakete vorenthalten werde. Diese Behauptung ist nicht zutreffend. Allerdings mußte eine strenge Untersuchung der an die feindlichen Kriegsgefangenen und zivilinternierten gerichteten Pakete angeordnet werden, da in ihnen Anleitungen und Werkzeuge zur Erhäufung der deutschen Enten und anderweitiger Sabotage in großer Zahl entdeckt wurden. Die durch eingehende Untersuchung der Post unvermeidlichen Verzögerungen sind jedoch so weit als möglich behoben worden. Die deutsche Reichsleitung hat daher von der französischen Regierung die Aufhebung ihrer willkürlichen Maßregel verlangt und angeordnet, daß bis auf weiteres den französischen Kriegs- und Zivilgefangenen in Deutschland dieselben Arten von Waren, die von französischer Seite beschlagnahmt werden, ebenfalls vorenthalten sind. Wenn diese Maßregel nicht ausreicht, wird die Spernung der bisher gestatteten Proklamierungen für französische Gefangene in Deutschland in Erwägung gezogen werden. Die Aufhebung der französischen Maßregel wird in der Presse bekanntgegeben werden. Bis dahin empfiehlt es sich, den Kriegsgefangenen und zivilinternierten Deutschen in Frankreich anstatt der verbotenen Waren Geld zu senden.

#### Kampfflieger Leutnant Dossenbach.

Berlin, 4. Juli. Wieder hat der Fliegergott einen Kämpfer dahingerafft. Leutnant d. R. Dossenbach, einer unserer bewährtesten Fliegeroffiziere, ist im Luftkampf gefallen.

#### Der Unterseebootkrieg.

##### Verrentungen.

Berlin, 4. Juli. Amtlich. Neue Unterseebooterfolge im Atlantischen Ozean und in der Biskaya. Fünf Dampfer, vier Segler.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich u. a. die englischen Dampfer "Leviathan" (3847 t), auf dem Wege nach England, "Rahndall" (7196 t), der Munition geladen hatte und fast gleichzeitig mit der Torpedobombardierung in die Luft flog, ein großer bewaffneter Dampfer, anscheinend mit Erladung nach England, englischer Zweimastkonniger "Carrie Harvey".

##### Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Stockholm, 4. Juli. Nach "Stockh. Tidningen" meldet der schwedische Botschafter in Newcastles, daß der schwedische Dampfer "Germania" (1064 t), auf der Reise von Gothenburg nach Jull, versenkt wurde.

Kopenhagen, 4. Juli. Nach einer Mitteilung des Ministeriums des Äußeren ist der dänische Segler "Sophie" auf der Reise von Island nach Schottland mit einer Ladung gefangener Heringe am 29. Juni von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden.

Amsterdam, 4. Juli. Nach dem "Allgem. Handelsblad" wurde der norwegische Motorsegler "Rifolia" auf der Reise von Himmelsvik nach London versenkt.

##### Beschließung von Punta Delgada durch ein deutsches Unterseeboot.

Amsterdam, 4. Juli. Das Reuterbureau meldet aus Punta Delgada (Azoren): Ein Unterseeboot beschloß bei Tagesanbruch die Stadt. Ein Mädchen wurde getötet und andere verwundet. Die Forts eröffneten das Feuer.

##### Verhinderung der Heimkehr schwedischer Schiffe durch England.

Stockholm, 4. Juli. Wie "Nya Dagbladet" mitteilt, konnten am 1. Juli nur wenige schwedische Schiffe aus englischen Häfen heimfahren, da die englische Regierung folgende Bedingungen stellte: 1. daß 25 Proz. vom Werte der freigegebenen Schiffe hinterlegt werden müssen, 2. daß die Schiffe sofort zurückkehren und drei Monate lang Fahrten für England unternehmen müssen, 3. daß nach Ablauf dieser Zeit erwogen werden solle, unter welchen Bedingungen die übrigen Schiffe nach und nach freigegeben werden könnten. Diese Bedingungen, die nach Ansicht der schwedischen Reeder unerfüllbar sind, wurden erst am Vormittag des 1. Juli, also absichtlich so spät, bekanntgegeben.

##### Kleine Nachrichten.

Kopenhagen, 4. Juli. "Nationaltidende" zufolge trafen gestern Abend die ersten beiden schwedischen Dampfer, die sich des deutschen Freigeleits bedient haben, in Göteborg ein. Die Reise ist glatt verlaufen. Beide Schiffe waren mit Städtgut beladen.

Wien, 5. Juli. Wie die Blätter erfahren, wurde Erzherzog Joseph Ferdinand mit der Inspektion über das gesamte Flugwesen betraut.

#### Der Krieg mit Frankreich und Belgien.

Die amtliche deutsche Abendmeldung vom gestrigen Tage besagt folgendes:

Berlin, 4. Juli. Weder im Westen noch im Osten größere Kampfhandlungen. Erfolgreiche eigene Flieger-tätigkeit.

#### Wie die Feinde ihre Luftsiege zählen.

Berlin, 4. Juli. Die in den schweren Luftkämpfen der letzten Monate von uns abgeschossenen und gefangen-genommenen zahlreichen feindlichen Flieger erwähnen häufig im Gespräch, daß sie die vornehme Kampfweise der deutschen Flieger erkennen, die nach den Erfahrungen der Feinde den Gegner im Luftkampf nicht töten, sondern durch überlegene Flug- und Schießkunst einschüchtern und zur Landung zwingen wollen. Ein gefangener Flieger erzählte kürzlich, daß er ein deutsches Flugzeug abgeschossen habe. Es konnte ihm aber genau nachgewiesen werden, daß dies nicht der Fall war. Daraus erklärte er, daß es auf der feindlichen Seite nicht für nötig angesehen werde, den gegnerischen Führer oder das Flugzeug glatt außer Gefecht zu setzen. Um Sieger zu sein, genüge es, ihn zum Niedergehen gezwungen zu haben. Das stimmt mit den verworrenen Meldungen der Abschusssiftern der englischen Heeresleitung überein, in der sich die Zahl der abgeschossenen deutschen Flugzeuge aus driven down (nieder-gezwungen), out of control (steuerlos abgetrieben) und destroyed (zerstört) zusammensetzt.

Auf diese Art ist es natürlich leicht möglich, jeden Monat eine erstaunlich hohe Siegesziffer zu erreichen. Im schärferen Gegenjag dazu steht die bekannte Zählart der deutschen Heeresberichte, die nur solche Flugzeuge als besiegt zählen, die auf unserer Seite herunterstiegen und demnach in unsere Hände fielen oder über den feindlichen Linien einwandfrei abgeschossen wurden und nach Beobachtung unbeteiligter Zeugen brennend abstürzten oder gescheiterten.

#### Die amerikanische Hilfe.

Berlin, 4. Juli. Pariser Journalisten, die Bidiani nach seiner Rückkehr aus Amerika sprachen, erzählten, erst im Frühjahr 1918 könne man mit amerikanischer Hilfe rechnen. Man müsse daher die öffentliche Meinung auf einen neuen Kriegswinter vorbereiten. Es solle daher zunächst das Vertrauen auf die Hilfe Amerikas kräftig gefördert, jedoch noch nichts darüber laut werden, daß die verbündeten Regierungen tatsächlich beschloßen haben, den Krieg bis ins nächste Jahr fortzusetzen.

